



Gottesdienst vom 15. Mai 2022

Predigt: Pastor Jonathan Ide

Youtube: <https://youtu.be/hEZSTiH37dw>

„Kleider machen Leute.“

Zufrieden stehe ich vor dem Spiegel. Endlich.

Ich drehe mich. Endlich. Endlich habe ich mein gelbes Halstuch und mein blaues Pfadfinderhemd bekommen. Mit neun ist es ja auch wirklich an der Zeit. Ein bisschen stolz bin ich über die Abzeichen, die meine Mutter an das blaue Pfadfinderhemd genäht hat. Noch sind es nicht viele, aber in den nächsten Jahren wird sicherlich noch das eine oder andere dazukommen. Hoffe ich zumindest.

Irgendwie macht das Tragen meines blauen Pfadfinderhemdes mich mutiger.

Einige Monate später darf ich auf mein erstes Lager fahren. Irgendwo im Osten Deutschlands. In der Nähe ist ein Moor. Es ist toll. In meinem blauen Pfadfinderhemd klettere ich an langen Seilen über unwegsames Gelände, ich sitze Abends am Lagerfeuer und röste Stockbrot, ich robbe bei Geländespielen durch den Wald und zusammen mit den anderen singen ich. „Wir sind die Moorsoldaten und ziehen mit dem Spaten ins Moor.“ Ohne zu wissen, was das überhaupt genau bedeutet.

In der zweiten Nacht wollen mein Freund Michi und ich auf dem Hochstand einige hundert Meter neben den Koten und Jurten übernachten. Und das tun wir auch. Wir schnappen uns unsere Isomatten und Schlafsäcke und erklimmen singend den Hochstand. „Wir sind die Moorsoldaten und ziehen mit dem Spaten ins Moor.“ Ohne zu wissen, was das überhaupt genau bedeutet. Es ist abenteuerlich. Wir tragen auch zum Schlafen stolz unsere blauen Pfadfinderhemden.

Doch dann plötzlich mitten in der Nacht werden wir aus dem Schlaf gerissen. Unten an den Stelzen rütteln Wildschweine.

Mir als Stadtkind kommen sie vor wie Monster.

Ich habe Angst. Auch mein Freund Michi hat fürchterliche Angst. Da hilft auch kein blaues Pfadfinderhemd mehr. Es rüttelt. Der Hochstand ist zu weit weg um jemanden um Hilfe zu holen. Außerdem ist der Wind sehr stark geworden. Es rüttelt. Da hilft auch kein blaues Pfadfinderhemd mehr. Doch unter dem blauen Pfadfinderhemd habe ich noch etwas anderes angezogen. Etwas, was ich trage und was mich trägt.

Dann erinnere ich mich nun. Ich erinnere mich an ein Gebet, das meine Eltern jeden Abend vorm Schlafgehen an meinem Bett mit mir gesungen haben. Seit ich denken kann. Auch bevor ich die Worte dieses Liedes überhaupt verstehen konnte.

Jeden Abend sangen sie mit mir.

Selbst, wenn mir nicht nach Singen zumute war,

selbst, wenn mir die Worte fehlten,

selbst, wenn mir die Töne im Halse stecken blieben.

Ich erinnere mich an dieses Lied. Und ich erinnere mich an die Geborgenheit und Liebe, die meine Eltern mir mit diesem Lied angezogen haben und die ich nun trage, ganz tief in mir. Ganz egal, was ich getan hatte, ganz egal, was meine Welt auch immer erschüttert hatte, beim Singen dieses Liedes war immer: Erbarmen, Freundlichkeit, Demut, Sanftmut, Geduld, Vergebung und vor allem Liebe.

Ich beginne das Lied zu singen. Mein Freund Michi summt mit. Wir halten zusammen.

Und dann... dann hört das Rütteln auf.

Singet dem Herrn ein neues Lied, denn er tut Wunder.

„Kleider machen Leute.“

in abgewetzten grünen Uniformen, mit denen sie aussehen wie Polizisten, marschieren 16 Männer mit geschulterten Spaten in die Arena.

Sie sind Mitglieder des ehemaligen Solinger Arbeitergesangvereins. Doch nun sind sie es nicht mehr. Ihre grünen Uniformen zeigen das ganz deutlich. Sie sind Häftlinge. Häftlinge des Konzentrationslager Börgermoor bei Papenburg im Emsland. Sie sind verhaftet worden, weil sie politische Gegner des nationalsozialistischen Regimes sein sollen. Mit Spaten sollen sie das Moor kultivieren. Und das tun sie. Tag aus Tag ein. Tag aus Tag ein tragen sie ihre grünen Uniformen. Sie sind Moorsoldaten.

Am 27. August 1933 marschieren 16 Männer mit geschulterten Spaten in die Arena bei der Aufführung Zirkus Konzentrazani im Konzentrationslager Börgermoor. Sie tragen ihre grünen Uniformen.

Der ehemalige kaufmännische Angestellte und Mithäftling Rudi Goguel geht ihnen in der Arena mit abgebrochenem Taktstock voran. Dann bleiben sie stehen. Und dann... dann beginnen sie plötzlich ein Lied zu singen. Ein Lied, das Rudi Goguel sich mit den Mithäftlingen Johann Esser und Wolfgang Langhoff erdacht hat.

„Wir sind die Moorsoldaten und ziehen mit dem Spaten ins Moor.“ Gebannt hören die Mithäftlinge zu. Dann bei der zweiten Strophen beginnen sie mitzusingen. Fast 1.000 Gefangene stimmen in den Refrain ein.

„Wir sind die Moorsoldaten und ziehen mit dem Spaten ins Moor.“

Von Strophe zu Strophe wird der Refrain lauter und lauter, bis sogar die SS-Leute mitsingen.

Zum Schluss singen die 16 Männer „Dann ziehn die Moorsoldaten nicht mehr mit dem Spaten ins Moor.“ Während sie diese Worte singen, rammen die 16 Männer ihre Spaten in den Sandboden der Arena und marschieren davon. Die Spaten aber bleiben wie Grabkreuze zurück.

Zwei Tage später verbietet die Lagerleitung das Lied. Aber seine Verbreitung ist nicht mehr aufzuhalten.



Die Häftlinge im Konzentrationslager Börgermoor waren ganz unterschiedlich. Sie hatten unterschiedliche politische Überzeugungen und gehörten unterschiedlichen Religionen an. Ich stelle mir vor, dass einige von ihnen, unter ihren Uniformen, noch etwas trugen. Etwas, was sie vor langer Zeit angezogen haben. Etwas, was sie trugen und was sie trug, ganz tief in sich. Ich stelle mir vor, dass einige unter ihren Uniformen etwas trugen, was ihnen den Mut gab, dieses Lied weiter zu singen, gegen alle Verbote, gegen alle Angst. Der Apostel Paulus schreibt an die Kolosser, an die Gemeinde dort: „So zieht nun an als die Auserwählten Gottes, als die Heiligen und Geliebten, Erbarmen, Freundlichkeit, Demut, Sanftmut, Geduld; und ertrage einer den andern und vergebt euch untereinander. Über alles aber zieht an die Liebe.“

Ich stelle mir vor, dass genau das einige der Moorsoldaten unter ihren grünen Uniformen trugen. Die grünen Uniformen veränderten sie, aber sie konnten nicht verdecken, was sie darunter angezogen hatten.

Mit dem Singen dieses Liedes hielten sie zusammen gegen das Unrecht des nationalsozialistischen Regimes. Mit dem Singen dieses Liedes lehnten sie sich gegen das nationalsozialistische Regime auf, weil die Liebe immer stärker sein muss, trotz aller Angst. Weil Erbarmen, Freundlichkeit, Demut, Sanftmut, Geduld, Vergebung und Liebe und nicht Angst, Gewalt, Vernichtung und Krieg regieren sollten. Die Verbreitung des Liedes war nicht mehr aufzuhalten. Viele Jahre später sangen es auch die Bausoldaten der DDR. Männer, die den Dienst an der Waffe ganz entschieden und bewusst verweigerten, auch wenn das negative Auswirkungen auf die berufliche Laufbahn haben konnte. Einige von ihnen wurden Wegbereiter der Friedlichen Revolution. Auf den Schulterklappen ihrer Uniformen prangte ... ein Spaten.

Im Konzentrationslager Börgermoor sangen am 27. August 1933 aber nicht nur die Gefangenen. Auch die Wachleute der SS stimmten in das Lied ein. Konnten die Bewacher sich den Emotionen, die das Lied auslöste, nicht entziehen? Auch sie konnten jedenfalls nicht mehr aufhören dieses Lied zu singen, gegen alle Verbote, gegen alle Angst, vielleicht, weil auch sie von da an überzeugt waren: „WIR sind die Moorsoldaten und ziehen mit dem Spaten ins Moor.“ Wir werden nicht unverletzt bleiben. Am Ende bleiben Grabkreuze zurück.

Auch heute tobt in Europa ein Krieg, bei dem kaum jemand unverletzt bleiben wird, bei dem Grabkreuze zurück bleiben werden. Soldatinnen und Soldaten kämpfen in ihm. Sie tragen Uniformen. Uniformen, die sie zu einer Gemeinschaft machen. Uniformen, die manche stolz machen. Uniformen, die manchen Mut geben. Uniformen, die sie auch zu Soldatinnen und Soldaten machen. Uniformen, die sie verändern.

Aber, was, ... was wenn im Dunkeln die Monster am Grund unseres Seins rütteln?

Was tragen WIR unter unseren Uniformen?

Singet dem Herrn ein neues Lied, denn er tut Wunder!



„Kleider machen Leute.“

Ich bin wieder Zuhause. Die Nacht auf dem Hochstand haben mein Freund Michi und ich irgendwie überstanden.

Nun liege ich in meinem heimatlichen Bettchen. Ich trage den frisch gewaschenen Schlafanzug, doch der Geruch des Feuers heftet selbst nach dem Duschen noch an mir.

Meine Eltern kommen zum Gute-Nacht-Sagen an mein Bett, so wie jeden Abend. Ich frage, ob sie das Moorsoldaten-Lied schon kennen und singen es ihnen vor. Ohne zu wissen, was das überhaupt genau bedeutet. „Wir sind die Moorsoldaten und ziehen mit dem Spaten ins Moor.“ Danach aber singen meine Eltern mit mir unser Lied.

Das Lied, das ICH mein Leben lang in mir tragen werde. Das Lied, das MICH mein Leben lang tragen wird:

Breit aus die Flügel beide, o Jesu, meine Freude, und nimm dein Küchlein ein. Will Satan mich verschlingen, so lass ie Englein singen: „Dies Kind soll unverletzt sein.“

Singet dem Herrn ein neues Lied, denn er tut Wunder.

Amen.

Wo sind wir zu finden?

Social Wall mit Fotos und Fürbitten: <http://www.liveline.info>

Hintergrundinformationen und Kontakt: <https://www.kirche-ll.de/liveline>

Facebook: <https://www.facebook.com/livelinegottesdienst>

Instagram: <https://instagram.com/livelinegottesdienst>

WhatsApp: +49 1573 3653997

Mail: kontakt@liveline.info

Telefon: +49 451 61127344

Schon unseren Newsletter abonniert?

=====
<https://static.liveline.info/newsletter/>



Möchten Sie uns unterstützen?

=====

Wir freuen uns über Unterstützung - die können wir nämlich gut gebrauchen.

Am einfachsten geht es über PayPal <https://paypal.me/livelinegottesdienst>

oder über das Spendenkonto der Kirchengemeinde in St. Jürgen

IBAN: DE26 2305 0101 0030 0140 70 | BIC: NOLADE21SPL

